

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenischeid

Er scheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,80 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 40 mm breit 8 Pfg., 10 mm breit 6 Pfg., 20 mm breit 4 Pfg., 30 mm breit 3 Pfg. und Borte.

Erscheinungsort Halver i. B.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2.
Zweigstellen Halver, Kirchstraße 6, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle
Hermann Wepertod — Oberbrügge, Robert Wepertod — Rierspe
Bahnhof, Fritz Becker — Rierspe, Fritz Schaefer — Breckerfeld, Emil Reichenberg.

Ar. 166

Dienstag, den 20. Juli 1937

2. Jahrgang.

Eden vor dem Unterhaus zu seinem Plan

Die Lage im Fernen Osten verworren — Sein Spanien-Plan steht und fällt als Ganzes — England verteidigt seine Interessen im Mittelmeer — Fragen des Völkerbundes — Das deutsch-englische Flottenabkommen

London, 19. Juli. Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus wurde am Montag mit einer Rede des englischen Außenministers Eden begonnen.

Eden begann mit der Lage im Fernen Osten, die er als weiterhin verworren und besorgniserregend bezeichnete. Die japanische Regierung habe inzwischen der chinesischen Regierung mitgeteilt, sie erwarte von ihr, daß sie das örtlich abgeschlossene Abkommen nicht beeinträchtige. Die Bedingungen dieses Abkommens seien noch nicht bekannt. Es heiße aber, daß sie eine Entschuldigung, Befragung der Verantwortlichen und Zurückziehung der chinesischen Truppen über den Fluß am Ort des Zwischenfalls in sich schließen. Die ersten beiden Bedingungen schienen erfüllt zu sein. Er habe beiden Regierungen gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Lage nicht schlimmer werden dürfe und eine friedliche Regelung erreicht werden sollte.

Eden behandelte sodann die Lage in Spanien. Er erklärte, daß die Völker hier vor einer Woche an einem toten Punkt angelangt gewesen seien. Es habe keinen Plan gegeben und keine neue Grundlage, auf der man hätte weiterarbeiten können. Nunmehr sei diese Grundlage vorhanden und sie sei von allen angenommen worden. Parlamentarisch gesprochen erhielten die britischen Vorschläge nunmehr ihre zweite Lesung und morgen würden sie im Ausschuss beraten. Er wolle daher nur wiederholen, daß diese Vorschläge gemacht worden seien, um den spanischen Konflikt zu beschränken und es den Spaniern selbst zu überlassen, ihr Schicksal zu entscheiden. „Unsere Vorschläge“, so sagte Eden, „stellen ein ausbalanciertes Ganzes dar.“

Eden führte dann aus, daß die Alternative des Planes nur in einem völligen Zusammenbruch der Nichtteilnahme bestehen könne. Man könne sich darüber streiten, was die Parteien in Spanien von einem solchen Zustand hätten. Es bestünde aber keine Zweifel darüber, daß Europa dabei verlieren würde. Man müsse hier ganz offen sein. Kein Volk, so glaube er, wünche, daß der spanische Bürgerkrieg ein europäischer Krieg werde. Wenn die Völker aber jetzt nicht aufrichtig auf einer Grundlage zusammenarbeiten, die sie alle angenommen hätten, so gerate man in gefährlicher Weise einem europäischen Krieg näher.

Die britische Regierung habe ständig auf die Bedeutung einer Sicherstellung der Zurückziehung der Ausländer aus Spanien hingewiesen. Die britische Regierung habe das aus mehr als einem Grunde getan. Die Erfahrung zeige, daß ein Bürgerkrieg, der mit fremder Hilfe zu einem Siege führe, diesen nicht endgültig sein lasse. Eden erklärte dann, daß die britische Regierung nichts dringlicher als ein baldiges Ende des Bürgerkrieges in Spanien wünsche, und daß ihm eine völlige Ausöhnung folgen möge. Das Desinteressement Englands heiße aber keineswegs, daß England nicht dort inter-

tiert sei, wo britische Interessen an den Land- und Seegrenzen Spaniens berührt würden, oder wo die Handelsstraßen an Spanien vorbeiführten.

Großbritannien habe die feste Absicht, seine nationalen Interessen im Mittelmeer zu verteidigen. Es wolle jedoch auch nicht die Interessen anderer Mächte bedrohen. Das sei der Grund, warum es mit Italien das Mittelmeeraabkommen vom letzten Januar abgeschlossen habe. „Zu diesem Abkommen“, so erklärte Eden, „stehe wir. Wenn das Mittelmeer für uns ein Hauptlebensweg ist — und das ist der Fall —, dann ist für alle Völker auf einem solchen Wege gewesen. Wenn wir unseren Platz auf ihm zu behalten wünschen — und wir tun es (Beifall) —, so haben wir auch nicht die Absicht, jemanden von ihm fortzuweisen. Am wenigsten wünschen wir diejenigen zu hören, die geographisch anwohnen. Es ist genügend Raum für alle vorhanden. Freie Durchfahrt und freie Fahrt im Mittelmeer liegen im gemeinsamen Interesse Großbritanniens und aller Mittelmeermächte. An-

geichts gewisser Berichte, die mich erreicht haben, wünsche ich kategorisch noch etwas Weiteres zu versichern.

England hat nicht die Absicht, gegenüber irgendeinem anderen Lande eine Politik des Eingriffs oder der Rache zu verfolgen. Eine derartige Idee ist dem britischen Volk niemals gekommen. Das Wort Vendetta gibt es im Englischen nicht. (Lebhafter Beifall.)

Die auswärtige Politik Englands wird niemals auf einer solchen Methode beruhen oder durch ein solches Gefühl beeinflusst werden. Wenn es solche Gefühle gebe, so müsse man dafür sorgen, daß sie umgekehrt behoben werden. Die Engländer wünschten, mit ihren Nachbarn am Mittelmeer wie auch anderswo in Frieden und Freundschaft zu leben. Sie wünschten nur, ihre Interessen zu verteidigen. Das gleiche gelte auch für das Rote Meer. England sei stets daran interessiert gewesen, daß keine Großmacht sich an der Ostküste des Roten Meeres festsetzen dürfe. Er brauche kaum hinzuzufügen, daß das für England nicht weniger als für andere Mächte gelte. Hierauf widmete sich Eden Fragen des Völ-

terbundes. Trotz der Ereignisse des letzten Jahres, so erklärte er, sei der Völkerbund weder tot noch zum Sterben verurteilt, wie behauptet werde.

Einen Beweis dafür nannte Eden die Regelung des Sandhaf-Streites. In diesem Zusammenhang wolle er aber darauf hinweisen, daß nichts der Anwendung der Grundätze des Völkerbundes oder der Wiederherstellung der Völkerbundsautorität mehr schade als die Teilung der Welt in zwei Gruppen von Mächten, in solche innerhalb und solche außerhalb des Völkerbundes. Es müsse das Ziel der Mitglieder des Völkerbundes sein, Tendenzen, die in diese Richtung zielen, aufzuhalten. Der Völkerbund sei eine Verbindung liberaler Staaten und nicht ein Bündnis zur Förderung irgendeiner besonderen politischen Weltanschauung oder für die Aufrechterhaltung eines besonderen politischen Systems. Der Völkerbund an sich könne nicht gegen irgend etwas gerichtet sein, es sei denn gegen Zwietracht und Krieg, und auch nicht für irgend etwas, es sei denn für Versöhnung und Frieden. England werde niemals einem internationalen Bloß gegen den Kommunismus beitreten. Aber es werde auch ebensowenig einem internationalen Bloß gegen den „Faschismus“ beitreten. Für England gebe es nur eine Außenpolitik, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit jedem Lande, wie auch immer dessen Regierung sein möge, wenn es bereit sei, für den Frieden zu arbeiten.

Eden freiste sodann das am Samstag abgeschlossene 2. deutsch-englische Flottenabkommen. Das Zustandekommen dieser Vereinbarung nannte der Außenminister einen „Beweis“ dafür, daß bei gegenseitigem gutem Willen und Verständnis auf beiden Seiten selbst die schwierigsten Probleme gelöst werden können. Eden betonte auch, daß eine Zwischenvereinbarung mit Sowjetrußland getroffen werden konnte, und behandelte sodann die englische Zusammenarbeit mit Frankreich. Sinclair habe vor kurzem darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, daß keinerlei Schritte getan würden, die in irgendeiner Weise die gegenseitigen ausgezeichneten Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich beeinträchtigen. Dieser Ansicht stimme er mit Nachdruck zu. (Beifall.) Es handelt sich hier um einen Partner, der Großbritannien inkand gesek habe, die letzten zwölf Monate ohne das Unglück eines europäischen Konfliktes zu erleben. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien, was das Vertrauen und die Intimität anbetreffe, ständig besser geworden. Glücklicherweise werde diese Freundschaft nirgendwo mißverstanden. In den letzten zwei Jahren habe es Zeiten gegeben, wie man offen zugeben müsse, in denen die französische Regierung und Großbritannien verschiedener Ansicht gewesen seien, während der man in der europäischen Politik nicht übereinstimmte, und zwar besonders auch nicht in der Politik gegenüber Deutschland. Diese Periode sei vorüber, um, wie er hoffe, niemals wiederzukehren. Sie sei vergessen, weil Großbritannien in der Tat überzeugt sei, daß die gegenwärtige französische Regierung ebenso aufrichtig wie England bestrebt sei, eine wirkliche Besserung der Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen. Und ein Weltabkommen an solchen als Vorpiel für eine größere Regelung, die das beständige Ziele sein müsse.

Zum Schluß erklärte Eden, die Gesamtatmosphäre sei weniger gespannt als vor 12 Monaten.

Attentatsversuch auf Oberst Roc

Bombe zu früh explodiert. — Der Täter zerrissen. — Seine Personalien noch nicht feststellbar

Warschau, 19. Juli. In der Nacht zum Montag wurde auf Oberst Roc, den Leiter des Lagers der nationalen Einigung, ein Bombenanschlag versucht. Die Bombe explodierte vorzeitig. Sie zerriß den Attentäter.

Im einzelnen wird hierzu vorläufig bekannt, daß der Anschlag am Sonntag kurz vor 22.30 Uhr vor der Villa des Obersten in Swidry Male, einem Vorort von Warschau, ausgeführt werden sollte. Die Bombe explodierte bereits, als sich der Attentäter am Toreingang befand. Der Täter wurde durch die Kraft der Explosion mehrere Meter weit fortgeschleudert und vollständig zerschmettert. Am Tatort traf bald darauf außer Polizei und Gerichtsbeamten auch der Stellvertretende Innenminister Paciorewski ein.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Namen des Verbrechens festzustellen. Er ist auf jeden Fall, so schreibt der dem Lager der nationalen Einigung nahestehende „Kurjer Poranny“, in den Reihen derer zu suchen, die mit besonderer Bestürzung den Versuch Rocs, die nationalen Kräfte zusammenzufassen, beobachteten und

denen diese Aktion alle Pläne und Hoffnungen zerrissen hat.

Der mißlungene Anschlag auf Oberst Roc beschäftigt alle politisch interessierten Kreise in höchstem Maße, wobei vor allem die Frage nach der politischen Zugehörigkeit des Attentäters und dem Motiv für sein verbrecherisches Vorgehen gestellt wird. Da Oberst Roc trotz seiner Eigenschaft als Leiter des Lagers der nationalen Einigung auch bei den ausgesprochenen Oppositionsparteien und -gruppen keineswegs besonders verhaßt ist, vermag keine der vielen Theorien und Möglichkeiten, die entwickelt werden, zu überzeugen. Die vollkommen zerstückelte Leiche des Attentäters hat bisher keinerlei Anhaltspunkte ergeben.

Der rechts eingestellte „Wieczor Warszawska“ weist darauf hin, daß die kommunistische Partei Polens in letzter Zeit keine terroristischen Anschläge auf politische Persönlichkeiten durchgeführt habe. Da auch die Beteiligung irgendeiner nationalen Oppositionsgruppe an dem Verbrechen nicht in Betracht käme, stelle das Ausfindigmachen des politischen Urhebers des Anschlages ein wirkliches Rätsel dar.



Der große Festzug in Gegenwart des Führers

Blick auf die Ehrentribüne während des großen Festzuges „2000 Jahre deutscher Kultur“. Von links: Frau Professor Troost, Reichsminister Dr. Goebbels, der Führer, Gauleiter Staatsminister Wagner. Ganz rechts: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß.



2000 Jahre deutsche Kultur

Das Sinnbild der Sonne: Ein silbernes Hakenkreuz in goldenem Strahlenkranz, umgeben von germanischen Frauen, die Sonnenhymnen tragen. Eine Aufnahme aus dem großen Festzug am „Tag der deutschen Kunst“ in München.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Offen-Mühlheim, auf Grund der Wetterlage vom 19. Juli 1937, 10 Uhr.

Sehr warm.

Die Hochdruckwetterlage hält weiter an. Wenn auch das mitteleuropäische Hochdruckgebiet den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten hat, so behält es doch noch für einige Tage seinen wetterbestimmenden Einfluß für unser Gebiet. Nur langsam wird Gewitterneigung aufkommen.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für Dienstag, den 20. Juli 1937: Bei schwachen südöstlichen Winden heiter, trocken und sehr warm; für Mittwoch, den 21. Juli 1937: Schwachwindig, heiter, warm und trocken. Bei zunehmender Schwüle aufkommende Gewitterneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des hochsommerlichen Wetters, aber zunehmend gewitterig.

Halver

Halver erhält eine Umgehungsstraße!

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist von Seiten des Reiches aus geplant, eine Umgehungsstraße zu schaffen, die den Verkehr im Ort Halver entlasten soll. Der Plan diese Straße zu bauen, besteht bereits seit langem, jedoch war man sich über den Verlauf dieser Straße noch nicht ganz klar. Nun ist vor etwa 14 Tagen eine Kommission vom Landesbauamt in Halver gewesen, die entsprechende Vermessungen vorgenommen hat, so daß als vorläufiges Ergebnis der Bau einer Umgehungsstraße ins Auge gefaßt worden ist, angefangen am Langenheider Weg, neben der Fabrik der Firma Boude & Co. vorbei, weiter durch die Lütgen Heide zwischen Schädernmann und Heinrich Schürmann die Hagener Straße schneidend und dann zwischen der Reparaturwerkstatt Schürmann und der Reichlichen Beizung auf die Elberfelder Straße mündend. Wenn dieser Plan Wirklichkeit werden sollte, wird das Dorf Halver aus dem Durchgangsverkehr ganz ausgeschaltet, die Kurven und Ecken, die wir innerhalb des Ortes haben, sind dann wenigstens für die Reichstraße ausgeschaltet, und vor allen Dingen der durchgehende Lastverkehr wird sowohl am Tage als auch nachts nicht mehr als störendes Element eingreifen. Auf der anderen Seite sind natürlich geschäftliche Nachteile nicht zu verkennen, doch wird es im Zeichen des ständig wachsenden Verkehrs nicht möglich sein, derartige Umgehungsstraßen auszuschalten, sie sind sogar dringend notwendig, um den Durchgangsverkehr aus den einzelnen Orten und Städten heraus zu halten.

Feuer am Linger Weg

Heute morgen kurz nach 10 Uhr ertönte plötzlich die Feuer sirene aus dem Kirchurm. Der Stallanbau des Hausbesizers Heinrich Schmidt-Lingerweg stand in Flammen. Schon in wenigen Minuten hatte das Feuer, das durch Unvorsichtigkeit entstanden ist, ein Haus einwohner wollte einen Bienenstock verbrennen, den Holzaufbau ergriffen und das dort lagernde Heu und Stroh brannte lichterloh. Die Nachbarn versuchten sofort das eigentliche Wohnhaus kalt zu halten, was auch gelang, denn als nach wenigen Minuten die Feuerwehr erschien, konnte diese sofort den eigentlichen Herd angreifen, so daß bereits nach 15 Minuten die Gefahr beseitigt war. Während der Stallanbau bis auf die Grundmauern niederbrannte, blieb das Haus unberührt.

Große Sängerfahrt zum Rhein.

Für die Mitglieder des Quartett-Vereins „Froh Sinn“ Halver wird die Fahrt nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk“ in allen ihren Einzelheiten ein Erlebnis bleiben. In der Frühe des vergangenen Sonntags beflegten rund 60 Personen, die Mitglieder des Vereins und ihre Angehörigen die Autobusse. Die Fahrt ging durch das bergige Land und in Altenberge wurde zum ersten Male Raft gemacht. Zur Weiterfahrt neu gestärkt, fuhr man weiter nach Venrath, woselbst man das Schloß besichtigte. Näher gings Düsseldorf zu. In der Gollheimer Heide am Schlager-Deinmal sang man mehrere passende Lieder. Endlich war man dann in der Mittagsstunde am Ziel, man betrat das Ausstellungsgelände. Der ganze Nachmittag wurde ausgenutzt zur eingehenden Besichtigung der Ausstellung, die allgemeinen Interesse erweckte. Nach dem Erlebnis der Wasserpiele in den Abendstunden fanden sich die Ausflügler wieder bei den Autobussen zusammen und die Heimfahrt wurde angetreten. Nach einem Aufenthalt in Schwelm, von wo Dirigent Seuthe Abschied nahm, fuhr man durch und traf wohlbehalten weit nach Mitternacht wieder in Halver ein.

Buschhausen

Wildernde Hunde.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juli haben zwei wilde Hunde ein schweres und wertvolles Zuchtaninchen aus dem Stalle geholt. Sie ließen erst von ihrer Beute ab, als der Besitzer August Wehrhahn in Buschhausen, der mittlerweile aufgewacht war, sie verfolgte. Das Aninchen war inbessenen schon verendet.

25jähr. Bestehen der San.-Kolonne Schalksmühle

Ein geschichtlicher Überblick

Die Julitage dieses Jahres stehen für die Sanitätskolonne Schalksmühle im Zeichen ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß erscheint ein Rückblick auf den durchschrittenen Zeitraum geboten, umfomehr als es bei dem für die Zukunft bedeutend erweiterten Pflichtbezirk der Sanitätskolonnen auch allgemein interessiert, aus welchem Werdegange heraus die einzelnen Gruppen zu ihrer heutigen Beschaffenheit und Bedeutung gekommen sind, welche ja die Voraussetzung bilden für die neue militärische Verlegung. Innerhalb der Gesamtkörperschaft des Deutschen Roten Kreuzes stehen neuerdings die Sanitätskolonnen in direkter Heeresfolge, nachdem sie bisher meist sozialen Zwecken dienten.

So war es die Westfälische Balzwerks-Vereinsgenossenschaft, die im Jahre 1912 von ihrer Sektion Hagen aus die Anregung gab zur Bildung einer Sanitätskolonne im hiesigen Volmebezirk zum Zwecke der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und öffentlichen Notständen. Am 20. Juli 1912 fand im Hotel Hende, Dahlebrück, die Gründungsversammlung der Sanitätskolonne Dahlebrück unter persönlicher Anwesenheit von Geheimrat Rudius, Münster, als dem Vorsitzenden des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Westfalen statt, und zwar mit 17 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Direktors Schröder, Dahlebrück. Kolonnenarzt wurde Dr. Feldermann, Schalksmühle, Kolonnenführer Wilh. Aldermann, Schriftführer Fritz Ries, Kassierer Eugen Spelsberg und Zeugwart Wilh. Giffert, sämtlich aus Dahlebrück. Mit großem Eifer machte sich die junge Kolonne ans Werk, im Laufe der Zeit wurden die nötigen Ausrüstungsstücke, Uniformen, Krankentragen usw. beschafft. Bei guter Einarbeitung und wachsender Mitgliederzahl bestand ein freundschaftliches Verhältnis zu den angrenzenden Kolonnen. So machte die Kolonne Hagen-Gilpe die erste Übung mit. Leider setzte schon bald der Krieg allen aufstrebenden Plänen ein Ziel, da die Mitglieder größtenteils ins Feld mußten, wo die Kameraden Wilh. Giffert, Otto Gröföhler und Robert Rielhau den Heldentod starben. Für die Daheimgebliebenen erwuchs im Mai 1915 eine Arbeit und Aufgabe, als die Heeresverwaltung ein Lazarett für Verwundete und Kranke in das Ledigenheim Dahlebrück verlegte, welches von den Kolonnenmitgliedern und einigen Helferinnen betreut wurde. Nach Kriegsende fand die erste Generalversammlung am 12. 7. 1919 statt, bei der die Kommunisten für eine Auflösung stimmten, doch die nationale Mehrheit erzielte nach heißen Kämpfen die Weiterführung der Kolonne, die fortan den Namen „Sanitätskolonne Dahlebrück-Schalksmühle“ führte. Für den nach auswärts verzogenen Vorsitzenden Schröder fand sich vorerst kein Ersatz. Stellvert. Kolonnenführer wurde Wilh. Schäfer, Dahlebrück, Kassierer anstelle des sich in Gefangenschaft befindlichen Kameraden Spelsberg August Eds, Dahlebrück, und für den gefallenen Kameraden Giffert trat Fritz Piepenstod, Schalksmühle als Zeugwart ein. 1921 wurde dem Fabrikanten Paul Jollenroth, Schalksmühle, der Vorsitz übertragen, den derselbe aber aus Gesundheitsrücksichten 1922 schon niederlegte. Nun wurde der Kaufmann Karl Schröder, Schalksmühle, einstimmig gewählt, der sich in den folgenden 13 Jahren seiner Tätigkeit als der

eifrigste Freund und Förderer der Kolonne erwies und weit über den Rahmen derselben hinaus in Sanitätskreisen bekannt und geschätzt war, Seite an Seite mit dem Kolonnenarzt Dr. Feldermann für die geliebte Rote-Kreuz-Arbeit wirkend. Jeder alte Kamerad wird sich mit Freuden dieser Zeiten erinnern, wo die Kolonne vielfach um diese beiden hochverdienten Männer von den Nachbarkolonnen beneidet wurde, sowohl in dienstlicher wie in menschlicher Beziehung. Zunächst galt es, die Ausrüstung der Kolonnenmitglieder zu vervollständigen. Sämtliche Leute erhielten Verbandstaschen mit den nötigen Verbandsmitteln, fahrbare Krankentragen wurden angeschafft, Sauerstoffgasglühlichtlampen und Scheinwerfer, wobei die Gönner der Kolonne, an erster Stelle wie immer die Firma Ruhbier & Sohn, Dahlebrück, hilfreiche Unterstützung leisteten. Die erste große Übung nach dem Kriege wurde im Herbst 1921 mit den Nachbarkolonnen Lüdenscheld, Kierspe und Halber zusammen in Haus Rhade abgehalten. Eine soziale Verbesserung für die Mitglieder war der 1921 erfolgte Beitritt zur Sterbekasse des Reichsverbandes.

Das zehnjährige Bestehen wurde 1922 in Gegenwart von Dr. Hundsdoerfer und sonstigen namhaften Rote-Kreuz-Vertretern, wie Dr. Hammerichmidt, Dr. Beder und Kreisamtsobersinspektoren Dr. Hader, Altens, sowie den Vertretern der Gemeindegemeinden und Nachbarkolonnen festlich begangen. Immer mehr trat die Kolonne Dahlebrück-Schalksmühle in führende Bedeutung. Wo es Besonderheiten galt, so z. B. die gut gelungene Wasserübung an der Gloralsperre im Juli 1922, an der die Kolonnen Brügge, Lüdenscheld, Rahmede, Halber und Breckerfeld teilnahmen; war es die Ausarbeitung der hiesigen Kolonne, die ungeteilten Beifall fand. Die Gemeindegemeinden Schalksmühle und Hülshof traten mit Unterstützung bei. In den ländlichen Bezirken, wie Dahlhausen und Glorfeld, wurden kleine Verbandstationen eingerichtet, ein Zweigepot 1929 in Rummenohl. Sehr rühmlich waren auch die Kolonnenmitglieder an den Rote-Kreuz-Tagen und Volkstraurentagen, zu den einheimischen Festen wurden Wachen gestellt; bei den zunehmenden Verkehrsunfällen, Bränden, Betriebsverletzungen etc. in der Gegend leistete die Kolonne eifrigste Hilfe, so daß sie aus der bescheidenen Haltung stiller sozialer Arbeit immer mehr heraustrat in die verbundene öffentliche Geltung. Zeugen der Wertung oberer Stellen waren die verschiedenen Auszeichnungen an die Mitglieder, z. B. die verliehenen Ehrenzeichen für 10-, 15- und 20jährige Mitgliedschaft. Für erkrankte Kameraden konnte in mehreren Fällen Aufnahme im Kolonnenheim Wiedenroth erzielt werden. So ging es auf allen Gebieten voran. Seit 1928 hatte die Sanitätskolonne auch eine Vereinsabgabe (hauptsächlich aus Mitteln vom Vorsitzenden Schröder und Kolonnenarzt Dr. Feldermann), die am 22. Juli 1928 anlässlich der Bezirksstagnung in Halber geweiht wurde. 1931 wurde ein Krankenauto stationiert in Schalksmühle, Gasmasken wurden von der Firma Ruhbier gestiftet und so konnte im Jahre 1932 im Zeichen unentwegten Aufstiegs das 20jährige Bestehen gefeiert werden, zwar im kleinen Rah-

men, jedoch in Anwesenheit des derzeitigen Inspektors Dr. Hammerichmidt und des Kreisamtsobersinspektors Hader, Altens, sowie der behördlichen Vertreter usw.

1933 mußte infolge der stetig steigenden Mitgliederzahl das Übungslokal gewechselt werden und in die „Alte Post“ (Inh. Heesfeld) verlegt, nachdem bisher die Lokale Hende, Ledigenheim und Kriegeskorte bezogen waren.

Durch Neuordnung des Sanitätskolonnenwesens erfolgte am 31. März 1935 die Auflösung der Kolonne Dahlebrück-Schalksmühle als solche und eine Neuformierung fasste die bisherigen Kolonnen Schalksmühle, Halber, Brügge und Hülshof-Heesfeld zu Jüngen, bzw. Halbzügen zusammen, welche gemeinsam die Sanitätskolonne „Untere Volme“ bilden. Zum Kolonnenführer wurde Dr. Feldermann, Schalksmühle, bestimmt und zu dessen Stellvertreter Karl Goversberg, Schalksmühle, Schriftführer wurde Fritz Ries, Schalksmühle, Kassierer Walter Lemmer, Halber, Kolonnenwart Karl Schröder, Schalksmühle und Kolonnen-Zugwart Fritz Spratte, Brügge. Die drei letzteren schieden nach kurzer Zeit aus, an deren Stelle dann August Eds, Dahlebrück, bzw. Rektor Wählen, und Fritz Piepenstod, Schalksmühle, traten.

Außerdem verzeichnet die Kolonne „Untere Volme“ 9 Zug- bzw. Halbzugsführer, 4 Ärzte und 13 Gruppenführer. Die Mitgliederzahl beträgt, nachdem auf Grund der neuen Bestimmungen die Mitglieder aus Rummenohl hier ausscheiden und der Kolonne Dahl beitreten mußten, im heutigen Stand insgesamt 135 aktive Mitglieder, gewiß eine stattliche Zahl, die in der neuen Struktur, straff durchdiszipliniert, eine beachtenswerte Formation darstellen, die sich würdig dem übrigen Wehrkörper des deutschen Reiches anschließt.

Eine besondere Freude und Ehre war es für die gesamte Kolonne, als im Januar 1936 an den Kolonnenführer Dr. Feldermann, Schalksmühle, „Mit Zustimmung des Führers und Reichsführers Adolf Hitler als Dank und Anerkennung für seine besonderen Verdienste um das Rote Kreuz und für seine vorbildliche 20jährige Tätigkeit das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen wurde“, das nur sehr wenigen zuteil wird.

Als nun der Tag des 25jährigen Bestehens näher rückte, beschloß man, anstelle einer größeren Festveranstaltung einen Autabus-Ausflug ins Bergische Land zu unternehmen, der bei herrlichem Sommerwetter in Begleitung der Frauen und in Anwesenheit des Vertreters des Landrats, Kreisamtsobersinspektors Rapphelle, Altens, unternommen wurde. Der vollgemeinschaftliche Geist, der immer in diesen Reihen gepflegt wurde, machte auch diesen festlichen Tag zu einem herzerfreuenden Erlebnis.

So geht die Sanitätskolonne Schalksmühle in ihrer neuen Form und Ausrichtung ihren Weg, getreu dem bisherigen Wahlspruch: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, in der alten kameradschaftlichen Verbundenheit und neuer Zielbewußtheit den Aufgaben der Zukunft entgegen. Die besten Wünsche der Bürgerschaft und weitausster Volkstreu mögen sie dabei begleiten! (2)

Ehringhausen

Betriebsfahrt.

Die Betriebsführer der Firma Heinrich Gierseper unternahmen am Samstag mit ihrer Gefolgschaft und deren Frauen mit drei Autobussen eine Fahrt nach Königswinter. Morgens um 7 Uhr nahm die Fahrt über Meinerzhagen, Aggertalsperre, Engelskirchen, Oberath, Siegburg einen schönen Verlauf. Kurz vor Siegburg wurde eine längere Frühstückspause eingelegt. Dann ging es dem Ziele zu. Nach einem Rundgang durch die Stadt wurde zu Mittag gegessen. Am Nachmittag unternahm man eine zirka einstündige Motorbootfahrt nach Unkel, woselbst eine längere Besichtigung dieser alten Stadt unternommen wurde. Abends gegen 9 Uhr trat man den Heimweg an. Unterwegs wurde noch einmal Halt gemacht, bei welcher Gelegenheit zu Abend gegessen wurde. Gegen 1 Uhr kam man wieder zu Hause an, und allen Fahrgästen wird dieser Tag eine Freude gewesen sein. (1)

Die Schule von Ehringhausen besucht die Schule von Heesfeld.

Im Verfolg der angestrebten kameradschaftlichen Verbindungen von Schule zu Schule statteten am vergangenen Samstag die Lehrer der beiden Klassen von Heesfeld mit ihren Schülern den Ehringhauser Kollegen einen Besuch ab, und in fröhlichem Spiel im Weimander Bekant- und Vertrautwerden verging dieser Ausflug.

Kierspe

Bollwerk

In Urlaub.

Der Amtsbürgermeister des Amtes Kierspe, P. Ruhbier, hat mit Anfang dieser Woche

seinen diesjährigen Erholungsurlaub angetreten. Derselbe wird in Amtsangelegenheiten durch den Amtsbeigeordneten P. Dr. Wahl und in Gemeindeangelegenheiten durch den Beigeordneten P. Ernst Bremicker vertreten. (3)

85 Jahre alt

Der frühere Hammerzimmermann Heinrich Cordt zu Denneking, Landgemeinde Lüdenscheld wohnhaft, in Leye 6. Bollwerk Gemeinde Kierspe geboren, wird am 20. Juli 1937 85 Jahre alt. Er feiert seinen Geburtstag in seltener körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren an dieser Stelle und wünschen einen weiteren angenehmen geruhigen Lebensabend. (11)

Kierspe-Bahnhof

Schweres Verkehrsunfall.

Am vergangenen Sonntag nachmittag ereignete sich gegen 18 Uhr am Tannenbaum ein schweres Verkehrsunfall. Aus Richtung der Bahnunterführung kam ein Radfahrer, der zum Bremsen in der hiesigen Gegend wollte und wollte in Richtung Tannenbaum in die Volme-Straße einbiegen. Im gleichen Augenblick kam aus der Richtung Tannenbaum ein Personenvagen in voller Fahrt, der nach Meinerzhagen wollte. Beide Fahrzeuge stießen zusammen und der Radfahrer wurde im hohen Bogen auf die Straße geschleudert. Er trug hierbei einen schweren Schädelbruch und sonstige Kopfverletzungen davon. Dr. Schürfeld leistete die erste Hilfe und ordnete infolge der lebensgefährlichen Verletzungen die sofortige Ueberführung des Verunglückten ins Lüdenschelder Krankenhaus an. Nach den bisher getroffenen Feststellungen handelt es sich um einen älteren Familienvater aus Bochum, der eine Familie mit drei Kindern hat. Die Gendarmerie

war sofort zur Stelle und nahm den Tatbestand auf. Die Schuldfrage steht noch nicht fest. (1)

Rönsahl

Die NS.-Frauenschatz Rönsahl

beabsichtigt, am Montag, dem 2. August einen Ausflug ins Hönnetal zu machen. Da die Fahrt mit einem Ausflugswagen der Wupper-Sieg gemacht wird und unterwegs selbstverständlich die schönsten Punkte besucht werden sollen, kann allen Mitgliedern nicht dringend genug empfohlen werden, diese Fahrt mitzumachen. (9)

Breckerfeld

Schwerer Unfall.

Bei Außenarbeiten an einem Hause ereignete sich am Samstag ein schwerer Unfall. Der Anstreichermeister Rudolf M. fiel durch Bruch einer Sprosse derart unglücklich, daß er die Beckenknochen an beiden Füßen brach. Der Verunglückte mußte sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. (11)

Unfall.

Durch falsches Fahren eines Radfahrers kam dieser mit einem Motorradfahrer zusammen, so daß beide stürzten. Außer Verletzungen gab es Materialschaden. (11)

Junggefellens-Schützenfest

Am kommenden Sonntag feiern die Junggefellens Breckerfelds in althergebrachter Weise ihr Vogelschießen an der Kapelle. Damit verbunden ist Kirmes am Samstag und Sonntag. Das Junggefellensfähnlein nimmt geschloffen am Vogelschießen teil, die Vorbereitungen sind im Gange. Eine Abordnung wird in alter Tracht mit der Armbrust im Festzuge mitmachen. (11)

Kutubu, der blaue See

Sie haben noch nie einen weißen Mann. / Kaltbootfahrt in unerforschtes Land

Neuguinea, nächst Grönland die größte Insel der Erde, gehört noch immer zu den am wenigsten erforschten Gebieten. Dort werden noch Papua-Stämme entdeckt, die wahrhaft Naturvölker geblieben sind, da keinerlei äußere Einflüsse die Weltabgeschlossenheit gestört haben. Neuerdings widmen englische Forscher der großen, noch weit hin unerforschten Insel große Aufmerksamkeit. Indessen schreiten die Forschungen, wegen der Unzugänglichkeit der inneren Landschaften, nur langsam vorwärts.

Fließige Papua

Im Jahre 1925 hatte der Engländer S. G. Hides im Südwesten Neuguineas zwischen den Quellgebieten des Strickland- und des Purari-Flusses Wiesenfelder entdeckt, die sich über 7000 englische Quadratmeilen erstrecken. Damals wurde angenommen, daß dort eine zahlreiche Papua-Bevölkerung ein fruchtbares Land bebaue. Jetzt stellt sich dies als irrig heraus. Ein anderer englischer Forscher, Ivan Champion, ist eben von einer achtmonatigen Expedition, die der Erkundung des Südwestens der Insel galt, zurückgekehrt. Sein erster Bericht stellt fest, daß in den erwähnten Wiesenfeldern die Bevölkerung nicht dichter siedelt als anderwärts in Neuguinea. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 25 000 Seelen. Der Boden ist unergiebig. Die Methoden der Bearbeitung sind äußerst primitiv, im übrigen Neuguinea hat dagegen der europäische Einfluß den Bodenerttrag merklich gehoben. In jenen Tälern aber müssen die Eingeborenen sehr schwer arbeiten, um sich die nötige Nahrung zu sichern. Da ihre Zeit mit fleißigem Schaffen ausgefüllt ist, kommt es nur ganz selten zu kriegerischen Bewegungen.

Herr Ivan Champion rät der Kolonialverwaltung, falls diese etwas zur Hebung des von ihm

beresteten Gebietes tun wolle, die Errichtung einer Station am See Kutubu, der 16—19 Kilometer lang und über 3 Kilometer breit ist, daher Wasserflugzeugen das Niedergehen gestattet.

Taubenschläge mit Totenköpfen

Der englische Forscher gibt eine begeisterte Schilderung von dem wunderschönen See Kutubu. Niemals wird er die Stunde vergessen, da er diesen See zum ersten Male gesehen, als die tieblaue Wasserfläche vor ihm ausgebreitet lag, umrahmt von dunkelgrünen Ufern. Inmitten des Sees liegt eine grüne Insel. Zu dieser ist die Expedition langsam im Raddelboot hinübergerudert. Die Engländer landeten vor einem langen

paufe, das offenbar als Vorratsspeicher diente. Fünfzig eingeborene Männer saßen auf der mit hundert von Schweineköpfen geschmückten Veranda. Beiderseits des langen Hauses befanden sich ähnlich Taubenschlägen schmale Verläufe, angefüllt mit Schädeln.

Freudentänze um „brennendes Wasser“

In der Nähe des langen Hauses standen 15 kleine Häuser, aus denen Frauen schlichtern herauslugten. Die Frauen trugen Stützbänder, Muscheltetten um den Hals und hatten über die Schultern ein Gewand aus Tapa-Luch geworfen. Zuerst waren die Inselbewohner, die noch niemals weiße Männer geschaut, sehr scheu, doch nicht unfreundlich. Aber lauter Jubel brach aus, als Herr Champion über die Schwelle des langen Hauses etwas Spiritus ausgegossen und diesen entzündet hatte. Das ungewohnte, das braune Papua-Völkchen wie Zauberei anmutende Schauspiel „brennendes Wassers“ erregte einen Freudentaumel, der in wilden Tänzen Ausdruck fand. Hernach aber suchten sie mit den Männern, die Wasser zum Brennen bringen konnten, mittels Zeichensprache über den Verkauf einiger Schweine zu verhandeln.

Wenn Buddha spukt ...

Eine Statue, die einst aus Burin nach England gebracht worden ist

In dem berühmten Victoria- und Albert-Museum in London befindet sich in der Indischen Abteilung eine von allen Besuchern des Museums besonders gewürdigte, zwei Meter hohe Buddhafigur. Diese ist aus feinstem indischen Holz geschnitten und wurde schon vor längerer Zeit von der Museumsverwaltung käuflich erworben. Nebenbei bemerkt, zu einem Spottpreis, weil sich die frühere Besitzerin dieser Buddhafigur ihrer um jeden Preis entledigen wollte.

Diese frühere Besitzerin des Buddha-Handbils ist die Tochter eines englischen Schiffskapitäns, der es im Jahre 1835 in Burin erstand und auf seinem Schiff nach England brachte. Angeblich soll der aus seiner indischen Heimat entführte Buddha nun von allem Anfang an Unheil und Verderben über alle gebracht haben, die mit ihm in Berührung kamen.

Selbst Poseidon schien entsetzt

Auf dem Schiff brachen bald nach seiner Abfahrt aus Indien die Pöken aus, denen viele wadere Seeleute erlagen. Außerdem hatte der Segler auf seiner ganzen Rückfahrt nach England mit ungewöhnlich schweren Seen zu kämpfen. Zu allem Ueberflus brach dann — kurz vor der Ankunft des Schiffes in Liverpool — an Bord auch noch eine Feuersbrunst aus, die nur mit Mühe und Not niedergelämpft werden konnte. Unter diesen Umständen erklärte sich der Kapitän bereit, dem Wunsche der Befahung seines Schiffes zu entsprechen und sich des verhängnisvollen Götterbildes zu entledigen. Die Buddhafigur wurde ins Meer geworfen.

Aber selbst Poseidon schien entsetzt zu sein und wollte von dieser Buddha-Statue nichts wissen. Drei Wochen später spülte sie jedenfalls das Meer wieder an die Küste, und so gelangte sie von neuem in den

Besitz des Kapitäns, der sie aus ihrer indischen Heimat Burin nach England gebracht hatte.

Sie alle wurden ihres Lebens nicht mehr froh ...

Als der Kapitän starb, hinterließ er seiner Tochter unter anderem auch dieses indische Götterbild. Von jenem Augenblick an soll nun das Haus im Bann spukhafter Vorgänge gestanden haben, die unter den Bewohnern und Nachbarn dauernden Schrecken verbreiteten. Die Diener des Hauses schworen sogar Stein und Bein, daß sich der Buddha allnächtlich von seinem Postament erhebe, gemessenen Schrittes zur Tür schreite, aus dem Haus gehe und nun durch die dunklen Straßen und Gassen der Stadt wandle. Auch auf die Freunde des Hauses, von denen einer nach dem anderen wegblieb, schien diese exotische Gottheit einen unheilvollen Einfluß auszuüben. Sie behaupteten, der Buddha verfolge sie ständig mit seinen bösen und listigen Augen und lasse ihnen selbst des Nachts in ihren Träumen keine Ruhe. Jedenfalls wurden sie alle ihres Lebens nicht mehr froh, und da auch die Kinder jener englischen Dame von Grauen und Todesangst befallen wurden und ein bedrücktes und schüchternes Wesen an den Tag legten, wurde beschloffen, den spukenden Buddha dem Victoria- und Albert-Museum zu überlassen. Dort, im Museum, soll sich Buddha seither jedoch eines musterhaften Benehmens befleißigt haben.

20 Millionen Konserven für alle Fälle

Das britische Kriegsamt hat sich mit englischen Konservenfabrikanten in Verbindung gesetzt und Preisvorschläge erbeten. Man beabsichtigt nämlich, ein Depot von 20 Millionen Büchsenkonserven aufzulaufen und unterirdisch anzulegen. Diese Konservenvorräte sollen nur im Kriegsfall angegriffen und verbraucht werden. Aus diesem Anlaß wurde in der englischen Öffentlichkeit die Frage erörtert, ob sich denn Konserven überhaupt „so lange“ halten. Man kann auf einen historischen Beweis zurückgreifen. Der Polarforscher Peary legte ein kleines Depot von Konserven im Jahre 1824 an. Als acht Jahre später Sir John Ross dieses Depot entdeckte, brachte er einige der Büchsen zu Untersuchungswecken mit nach London. Im Jahre 1910 holte man noch einmal vier Büchsen ab und fand den Inhalt nach wie vor hervorragend. Die Konserven hatten also ihre Brauchbarkeit über 86 Jahre hinaus bewiesen. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die englischen Konservendepots nicht so nahe am Nordpol angelegt werden.

Der Ciniak — ihr Leben

Clem Sohn, der abgestürzte „fliegende Mensch“ wird als Märtyrer des Fortschrittes in die Geschichte des Fallschirmabprungs und der Fliegerei eingehen. Er hatte viele Vorgänger, Waghälfen und Phantasten, immer aber mutige Männer, die in den gleichen Spuren wie er wandelten.

Der andere Traum: der Flug in den Himmel

Man muß bei Leonardo da Vinci anfangen, um die für uns verfolgbare Reihe der Konstruktoren aufzuzählen, die nicht von dem Traum abzubringen waren, aus eigener Kraft in den Himmel hinaufsteigen zu können. Auch der Mechaniker Jean Besnier konstruierte eine Maschine mit vier Flügeln, die durch Fuß- und Handbewegungen betrieben wurden. In dem Augenblick, als seine Maschine sich vom Boden abhob, stürzte er so unglücklich, daß er das Genick dabei brach.

Der brasilianische Mönch de Curanco hatte gleichfalls eine Konstruktion fertiggestellt, die das Fliegen aus eigener Kraft ermöglichen sollte. Er mußte seine Experimente aufgeben, als man ihn der Zauberei beschuldigte und er in Gefahr stand, kurzerhand verbrannt zu werden.

„Ich überfliege die Seine“

Auch die Versuche eines Marquis de Bacqueville, im Jahre 1742 die Seine zu überfliegen und die Terrasse der Tuilerien zu erreichen, muß in die Reihe jener tollen Magniffe gezählt werden, bei denen die Unternehmer jeden Augen-

blick mit ihrem Tod rechnen konnten. Ein glücklicher Wind trieb übrigens diesen Marquis bis über die halbe Seine. Dann stürzte er plötzlich ab, schlug mit einem Bein, das er bei dieser Gelegenheit brach, auf ein Ruderboot auf und wurde mit Mühe, verhöhnt von ganz Paris, aus dem Wasser gezogen. Das hinderte aber Francois Garnerin nicht, ein paar Jahre später aus 1000 Meter Höhe zum ersten Male einen Absprung mit einem Fallschirm zu wagen. Er stieg mit einem Ballon auf und wagte dann mit einem Untergewicht von Schirm, der unter dem Ballon angehängt worden war, den Sprung in die Tiefe. Eine begeisterte Menschenmenge jubelte ihm zu, als das Experiment gut abgelaufen war. Garnerin hatte für den Fortschritt sein Leben eingesetzt.

Degroofs Todesprung

Viele Jahrzehnte später erst wagte der Belgier Degroof einen ähnlichen Absprung. Er hatte ein Kostüm konstruiert, das an jenes des unglücklichen Clem Sohn erinnert. Er machte den Eindruck einer riesigen Federmaus. Am 9. Juli 1874 glaubte er seinen ersten Versuch durchführen zu können. Er hatte sich verrechnet. Er landete mit gebrochenem Schädel auf einem Friedhof. Auch Franz Reichelt bediente sich einer Kleidung wie Clem Sohn, nur daß er in diese Kleidung direkt einen Fallschirm eingebaut hatte. Als er sein Experiment wagte, stand der Eiffelturm schon. Er warf also erst eine Puppe mit jener Schwebekleidung ab. Die Einrichtung versagte bei dieser Puppe. Aber der Konstrukteur war von seinen Erfindungen so überzeugt, daß er trotz allem am 4. Februar 1912 von der ersten Plattform des Eiffelturmes herunterprang. Der Absprung dauerte 5 Sekun-

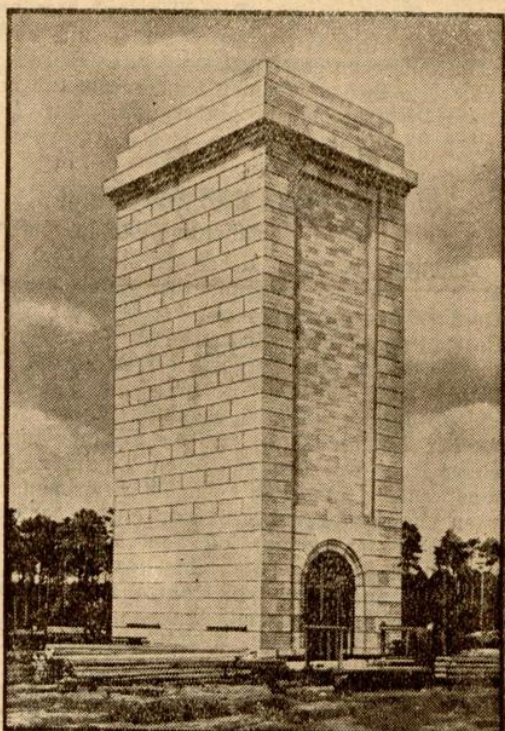
den. Der unglückliche Erfinder war auf der Stelle tot.

Moderne Waghälfen der Luft

In den letzten Jahren ist vor allem in Amerika die Lustakrobatik in den verschiedensten Richtungen ausgebaut worden. Man mag diesen oder jenen Versuch für Wahnsinn halten: Die Waghälfen selbst sind davon überzeugt, daß sie nur den Übergang zu neuen Möglichkeiten der Luftfahrt bilden. So war auch Leutnant Voklear davon überzeugt, daß das Umsteigen von einem Flugzeug zum anderen, das er als akrobatische Hochleistung ausführte, eines Tages zur Alltätigkeit werde. Um seine Nummer noch anziehender zu gestalten, sprang er mit Feuerwerk und allen möglichen Beleuchtungsattraktionen ab. Eines Abends ging sein Fallschirm in Flammen auf. Leutnant Voklear fand den Tod.

Das Experiment von Texas

Auch jener junge Akrobat, der über einem Flugplatz von Texas an einer unter einem Flugzeug hängenden Strickleiter seine Kunststücke ausführte, glaubte neuen Möglichkeiten den Weg zu erschließen. Plötzlich freilich versagten ihm die Kräfte. Der Pilot merkte zum Glück, was dort unten vorging. Eine Landung auf dem festen Erdboden hätte den Tod des Akrobaten nach sich gezogen. Also flog er zu einem nahen, kleinen See hinüber und ging dort so langsam es nur eben möglich war, nahe an die Wasseroberfläche heran. Der Akrobat konnte sich ins Wasser fallen lassen und schwimmend retten. Dieses Experiment von Texas war der Anfang zur Ausarbeitung einer neuen Landetechnik, die heute für Notfälle bei der amerikanischen Luftflotte planmäßig trainiert wird.



Ausbau des Reichsparteitagsgeländes

Das Holzmodell eines der 26 Türme, die im Rahmen der Bauten auf dem Märzfeld des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg errichtet werden. Das Modell wurde zum Studium der architektonischen Wirkung in Originalgröße (36 Meter hoch) aufgeführt. (Weltbild — M.)

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fettscheine in Lüdenscheld.

Die Fettscheine ist am Mittwoch, dem 21. und Donnerstag, dem 22. d. Mts. in der Zeit von 8—13 Uhr zur Ausgabe der Bezugscheine für Margarine und Speisefette nochmals geöffnet. Inhaber von Fettverbilligungs- und Margarine-Bezugscheinen (ohne Verbilligung) können noch Zusatzscheine erhalten, falls sie eine zusätzliche Belieferung mit Konsum-Margarine benötigen. Es werden in erster Linie berücksichtigt: Familien mit 3 und mehr Personen und solche Personen, die durch schwere Arbeit oder Krankheit einen besonderen Bedarf haben. Nach der angegebenen Zeit werden Anträge nicht mehr entgegengenommen.

Lüdenscheld, den 19. Juli 1937.

Der Oberbürgermeister.

Haben Sie Packsorgen?

Meist hat man sie ja vor der Ferienreise. Aber warum eigentlich? Mit einem richtigen Koffer kann Ihnen das nicht passieren. Kommen Sie einmal zu uns, wir beweisen es Ihnen gerne!

Rich. Möller, Hagen
Elberfelder Straße 11,
gegenüber Rathauspassage

Fleißiges Mädchen

für Küche und Haus gesucht

Frau Dr. Saurand, Iserlohn
Gartenstr. 52. — Telefon 3328.

Zweitmädchen

16—20 Jahre
gegen guten Lohn gesucht.

Frau Ellß Wernscheid
Lüdenscheld, Wirthstr. 21
Bäckerei.

Die Einkochzeit beginnt!

Meine Marke

WECK

Für **Haushaltskonserven**
nur Gläser
und zwar Gläser Marke **„Weck“**

Sauber, hygienisch und auf die Dauer bedeutend billiger als Blechdosen.

Immer auf die Garantiezeichen „Erdbeermarken Weck“ achten!

Braun emaillierter Einkochapparat
mit Gläserhalter, Federn und Thermometer **6.75**
Gelee- und Zubinde-Gläser / Cellophan-Papier

kaufen Sie preiswert bei:

With. Best jr., Halver / Ruf 442.

Suche per sofort einen tüchtigen

Ackerknecht.
Halverscheid, Gräbenbaum.
bei Halver.

53 qm. leerer Raum
für Fabrikation oder Auto-Reparaturwerkstatt sehr gut geeignet zu vermieten.
Joh. Koppel, Schallsmühle.

Hilf mit im deutschen Frauenwerk

Deutsches Frauenwerk

Anmeldungen u. Aufnahmebedingungen bei den Ortsgruppen der DFW-Frauenenschaft

Werde Mitglied im Reichsluftschutzbund!